

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 56.

Montag, den 16. Mai 1887.

4. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

Die Herstellung einer Vorlage

in den sog. Bauernbergweg im Stadtwald Wanne Abt. 1 von der Staatswaldgrenze abwärts, auf ca. 425 m wird am
Freitag den 20. Mai
morgens 10 $\frac{1}{2}$ Uhr
auf hiesigem Rathhause im Abstreich vergeben werden.

Nähere Auskunft erteilt
die Stadtförsterei.

Wildbad.

Fahrnis-Versteigerung.

In der Nachlasssache der
Johann Friedrich
Martini,
Dienstmanns Witwe

dahier, Karoline, geb. Eitel, wird am
Dienstag, den 17. Mai 1887,
von vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr an
in der bisherigen Wohnung der Verstorbenen bei Herrn Louis Kappelmann, Metzgermeister dahier eine Fahrnisversteigerung gegen Barzahlung abgehalten, wobei vorkommen:

Geschmuck, einiges Silbergeschirr, Bücher, Manns- und Frauenkleider, 4 vollständige Betten mit Rosten, Teppiche, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, worunter 2 Commode, 2 Kleiderkästen, 1 Sofa, 5 Bettladen, verschiedene Tische; allerlei Hausrat, Spiegel, gespaltenes Holz und 1 große Nähmaschine.

N. Amtsnotariat.

Wildbad.

Der auf morgen
Dienstag den 17. Mai
nachmittags 1 Uhr
ausgeschriebene

Zwangsverkauf

findet nicht statt.

Den 16. Mai 1887.

Gerichtsvollzieher
Schmid.

RECHNUNGEN (ohne Firma)
sind zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl.

Wildbad.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Mache den verehrl. Einwohnern Wildbads und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als

Schneider

niedergelassen habe, und empfehle mich in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und sichere stets gute und schöne Arbeit bei prompter Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

August Gebhardt,
wohnhaft im Straubenberg.

Meine reichhaltige Auswahl in Bengle & Druckschürzen

für Frauen und Kinder, bringe hiemit in empfehlende Erinnerung.

W. Ulmer.

Sämtliche Gummiwäsche

empfehle zu den billigsten Preisen

W. Ulmer.

Cravatten & Shlipse

in großer Auswahl

empfehle

W. Ulmer.

Frühjahrs-Spielzeug für Kinder:

Springseile, Gummibälle, Steinmörbel, Holzreise, Gartengeräte, Wägelchen & Schmetterlingsnetze, sowie Mundharmonika in allen Sorten (Knittlinger) bei

J. F. Gutbub.

Zimmer-Bodenläufer-Stoff

per Meter 42 Pfg. empfiehlt

G. Rieixinger.

Alle Sorten

VIOLIN-SAITEN

sind zu haben in der Buchdruckerei von

Bernhard Hofmann.

Revier Calmbach.
**Brennholz-, Buchen-
 Stammholz- & Stangen-
 Verkauf.**

Am Freitag den 20. Mai
 vormittags 11 1/2 Uhr
 auf dem Rathaus in Calmbach:

Brennholz
 aus Vorderer Eyachhalde:
 Am.: buch. Scheiter 133, dto. Prügel 75,
 dto. Anbruch 264, tann. Anbruch 2,
 buch. Reispügel 93, buchene Wellen
 herumliegend 100 Stück.

aus Schönlinge:
 Am.: buch. Scheiter 13, dto. Prügel 20,
 dto. Anbruch 22, tann. Anbruch 4,
 buch. Reispügel 15, tann. Reispügel
 1, buch. Wellen herumliegend 30 Stück.

Ferner Schneedruckholz aus Scheurengrund,
 Rauenan und Mledteich:
 Am.: 84 Nadelholz-Scheiter, 25 dto. Prügel,
 330 dto. Anbruch, 3 buch. Anbruch
 und 52 Nadelholz-Reispügel.

Buchenstammholz
 aus Vorderer Eyachhalde:
 99 St. Rotbuchen mit 52 Fm.
Stangen
 aus Säggberg: buch. Derbstangen I. und II.
 Kl. 40 Stück,
 aus Steinbruch: ficht. Derbstangen I. und
 III. Kl. 13 Stück,
 aus Dürrer Grund: tann. Reisstangen IV.
 und V. Kl. 820 St.

**Schnelltrocknenden
 Fußbodenglanzlack**
 à M. 1. - per Pfd.

**Parquetboden-Wichse
 Stahlpähne
 gelbes & weißes Wachs
 Terpentinöl, Leinöl**
 empfiehlt bestens **Fr. Treiber.**

**Frisches gutes
 Salatöl**
 empfiehlt
J. F. Gutbub.

**Amerik. Dunggabeln,
 Stahlschaufeln, Spaten, eis. Garten-
 rechen, Gartenhäute**

empfehlen

Fr. Treiber.

**Ia. seidfreien Alesamen,
 Wicken,
 Grassamen**

empfehlen

Fr. Treiber.

Chocolat & Cacao
AMÉDÉE KOHLER & FILS
LAUSANNE
 Suisse.

Zu haben bei: **F. Funk, Conditor, Wildbad.**

Große Auswahl

fertiger Schuhwaren in:

Herren- & Damenzugstiefel, Herren- & Damen-Pantoffel, Knabenstulpenstiefel,
 Mädchen-Zug- & Knopfstiefel, sowie Kinderschuhe & Stiefel das Paar schon
 von 50 S an, empfiehlt zu billigen Preisen

Karl Bott, Schuhmacher, 89. Hauptstraße 89.

Vierteljährlich
 nur
50 Pfd.

Am Familientische.

Ein illustriertes Unterhaltungsblatt für den
 häuslichen Kreis.

Er erscheint wöchentlich einmal.

Bringt gute Romane, Erzählungen, Humoresken und schöne
 Illustrationen und ist als gute Lektüre zu empfehlen.

Verlag von Max Babenzien in Rathenow.

Bestellungen

nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Ganz-Gouverts

(in verschiedenen Sorten)

mit **Firmadruk** liefert sauber und billig die Buchdruckerei von
Bernhard Hofmann.

Rundschau.

Stuttgart, 13. Mai. Gestern nachmittag nahmen die Mit-
 glieder der Abgeordnetenkammer ein gemeinsames Dinner im Hotel
 Silber ein.

Stuttgart, 14. Mai. Letzter Tage verlor ein Handlungs-
 Lehrling einen Geldbrief mit 2400 Mark Inhalt. Ein Post-
 unterbediensteter, der den Schatz fand, erhielt vom Prinzipal 50
 Mark Finderlohn.

Stuttgart, 15. Mai. Gestern Abend ist abermals ein Schiefer-
 decker, Namens Wendisch durch einen Sturz vom Dache eines
 Hauses in der Neuchlinstraße verunglückt. Derselbe erlitt einen
 Bruch des rechten Oberschenkels, sowie der Kniegelenke und des
 linken Arms. Auch dieser neue Fall, der ohne Zweifel wie der
 letzte dadurch herbeigeführt wurde, daß das Dach infolge des Regens
 schlüpfrig geworden war, mag eine Warnung für andere sein, bei
 Regen eine so gefährliche Arbeit entweder gar nicht oder nur
 unter Anwendung der alleräußersten Vorsichtsmaßregeln zu unter-
 nehmen. —

Ehlingen, 13. Mai. Vorgestern Nachmittag wurde hier der
 in einem Alter von 80 Jahren verstorbene Privatier **G. Stitz** son.

unter sehr zahlreicher Beteiligung der hiesigen Einwohnerschaft be-
 erdigt. Derselbe war von 1826 an in der Champagnerfabrik von
G. F. Kessler thätig, zuerst als Buchhalter, nachher als Teilhaber.
 Er besaß das Vertrauen der Bürgerschaft in hohem Maße und
 war langjähriges Mitglied des Gemeinderats, zeitweilig auch Kom-
 mandant der freiwilligen Feuerwehr.

Ehlingen, 13. Mai. Gestern Abend spielte das 5 Jahre alte
 Töchterchen des Schneidermeisters Pfäffle an einer Bretterbeige in
 der Wehrneckerkanalstraße. Die Beige stürzte ein, das Kind wurde
 zu Boden gedrückt und erlitt dabei einen Schädelbruch, welcher in
 wenigen Minuten seinen Tod herbeiführte.

Ehlingen, 13. Mai. Kürzlich spielten hier 2 Kinder im
 Alter von 6 und 3 Jahren in der Nähe des Franzosensteigs, als
 das jüngere über das dort ziemlich hohe Ufer in den Flosskanal
 stürzte. Die Gefahr war um so größer, als sich zu gleicher Zeit
 der Kanal füllte, um einen Floss durchzulassen, das arme Kind
 wäre von der Strömung fortgerissen worden, wäre nicht der in der
 Nähe weilende 12jährige Max Bässing demselben herzhafte über
 das hohe Ufer nachgesprungen und so das Kind durch seine Ent-
 schlossenheit von dem Tode gerettet worden.

Eningen, 13. Mai. Eine im oberen Teil des Dorfes hier wohnende Witwe, welche lange Zeit als eine sehr gottesfürchtige und brave Frau galt, verkaufte in letzter Zeit all ihre Habe, um angeblich in ihre Heimat Grözingen zu ziehen. Jedoch änderte sich ihr Sinn, denn sie soll in den letzten Tagen nach Amerika ausgewandert sein und zwar erfah sie sich als Geleitsmann den verheirateten Steinbrecher und Nachwächter L., Vater von 3 Kindern, um mit ihm in Amerika ein neues Leben zu beginnen.

Von der Vottwar, 13. Mai. Eine interessante Kampfszene wurde in voriger Nacht im benachbarten Weilstein beobachtet. Seiler Brigner von dort erwachte um Mitternacht an eigentümlichen Tönen und belauschte längere Zeit den immer stärker werdenden Kampfärm zweier am Sülbach sich auf Tod und Leben befehdenden Tiere. Von Zeit zu Zeit stürzten sie laut platschend in den Bach, um sich alsbald wieder zu neuem Kampfe zu erheben. Erdlich versügte sich Brigner mit einem Prügel bewehrt an den Ort des Kampfes, ohne daß die Tiere in der Erregung von seiner Annäherung das geringste wahrnahmen. Ein wohlgezielter Streich streckte den oben sich befindlichen Kämpfer zu Boden, während der Gegner, sobald er sich frei sah, die Flucht ergriff. Das erlegte Tier war ein prachtvoller Fischeiter, der noch ein ganzes Stück Steinmarderbalg zwischen den Zähnen festhielt. Sein Fell war aber ebenfalls von den Bissen, des viel kleineren, jedoch äußerst behenden und mutigen Gegners übel zugerichtet. Steinmarder und Fischeiter waren sich wohl auf ihren nächtlichen Jagdzügen nach den am genannten Bache zahlreich hausenden Ratten begegnet.

Alten, 13. Mai. In Neplau, Gemeindebezirks Unterrombach, brannte heute vormittag ein Wohnhaus mit angebauter Scheuer vollständig ab.

Waldfec, 11. Mai. Kürzlich kam der gewiß seltene Fall hier vor, daß ein Stuttgarter Metzger von dem hiesigen Käsebesitzer M. 39 St. Maßschweine kaufte und zwar nach dem Maß (Fuß). Der Käufer zahlt nach dem laufenden Fuß, die Schweine werden von der Nüffel- bis zur Schwanzspitze gemessen, je 8 Mark, gewiß ein seltener Handel. Der Käufer holt sämtliche Schweine am 5. Juni hier ab, wo sie gemessen werden.

— Aus Oberfranken: Eine schauerliche That hat ein Bewohner des Dorfes Preibitz bei Greussen, ein schon älterer wohlhabender Dekonom, vor 8 Tagen an sich selbst verübt. Derselbe hat sich nämlich buchstäblich selbst gekreuzigt. Auf festgezimmertem Kreuze nagelte er sich zunächst beide Füße übereinander mit einem langen verrosteten (!) Nagel fest an, dann noch mit einer besonders dazu hergerichteten Klammer die linke Hand. So fanden ihn die Seinen. Religiöse Wahnideen waren es, die den schon früher einmal im Irrenhause Gewesenen zu seinem Entschlusse gebracht. Wie sehr er von demselben eingenommen war, geht daraus hervor, daß er so wenig wie vorher, auch bei der schmerzhaften Erweiterung und Reinigung seiner Wunden den geringsten Schmerz laut von sich gab. Die fast unausbleibliche Blutvergiftung trat denn auch ein und endete das Leben des Unglücklichen.

— Vor längerer Zeit verschwand in Duisburg bei Bonn spurlos ein Ackermann, der nach Amerika auszuwandern im Begriffe stand und sein Ackergut bereits zu Geld gemacht hatte. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Der Bruder des Verschwindenen hat jetzt auf dem Sterbebette bekannt, daß er denselben s. B. um des Geldes willen erschlagen und die Leiche verscharrt habe.

Wien. Vor kurzem starb hier eine Witwe, Frau Johanna G., die nur eine einzige Verwandte hinterließ, eine 19 Jahre alte Nichte. Diese setzte sie auch im Testamente zur Erbin ihres ca. 30 000 Gulden betragenden Vermögens ein. Aber eine recht unangenehme Klausel war da am Schlusse zu lesen: „Meine Nichte tritt jedoch nur dann in den Genuß des Vermögens wenn sie sich verpflichtet, alle Kleider von mir zu tragen und, so lange sie lebt stets Röcke, Jacken und Hüte nach dem gleichen Schnitte zu tragen.“ Die Nichte hat erklärt, auf diese Verbindungen einzugehen, vorläufig sind die Kleider der Tante ja noch modern. Unangenehm dürfte diese sonderbare Klausel erst in zehn bis zwanzig Jahren werden.

Wien. In Galizien und der Bukowina sind Waldbrände zum Ausbruche gekommen, welche kolossale Dimensionen angenommen haben. Entlang der neuen Kimpolunger Lokalbahn stehen alle Waldungen in Flammen. Sieben Meilen im Umkreise ist der Feuerchein sichtbar und erstickender Rauchqualm fühlbar. Am ärgsten wütet der Brand auf den Gütern des Bukowinaer Landeshauptmanns Barons Wassilko.

Paris, 13. Mai. Der Verkauf der Kron-Diamanten hat gestern begonnen. Gegen 250 in- und ausländische Juweliere haben sich eingefunden.

— Infolge der Explosion in der Kohlengrube bei Nanaimo (Bancouver, Britisch Columbia) haben, wie jetzt festgestellt worden ist, 165 Personen, nämlich 75 Chinesen und 90 Weiße ihr Leben verloren. Nur 11 Weiße konnten gerettet werden.

Verschiedenes.

Rheinlachs. Der Rheinlachs wird massenhaft nach Böhmen verpflanzt. Nach Bericht des böhmischen Landeskulturrats wurden im Frühjahr 1886 an die Brutanstalten 300,000 Stück Rheinlachsseierte verteilt. Von den gezüchteten jungen Lachsen wurden 305,245 in die Flüsse Böhmens ausgelassen und zwar im Elbegebiet 141,945, im Moldaugebiet 163,300 Stück.

— Einen Betrug im Beichtstuhl berichten Lyoner Blätter: „Eine junge Frau erschien vor einiger Zeit in verschiedenen Kirchen der Stadt und beichtete. Nach abgeschlossener Beichte brach sie gewöhnlich in Thränen aus und legte folgendes Geständnis ab: „Ich bin die Tochter des Herrn von Ch . . . : ich verließ meine Familie, um einem schlechten Menschen zu folgen, der mich in Lyon ohne Mittel zurückgelassen hat. Sie haben mich soeben von meinen Sünden absolviert; krönen Sie Ihr gutes Werk, ehrwürdiger Vater, indem Sie mir die Mittel verschaffen, zu meiner Familie zurückzukehren.“ Die Beichtväter, erschüttert durch die Thränen der Weinenden und im treuen Glauben an die Wahrheit ihrer Aussagen, schenkten ihr Beiträge, der eine fünf, der andere 20 Francs; in einem Falle erhielt sie sogar ein Almosen von siebzig Francs. Einer der Geistlichen schrieb an Herrn v. Ch . . . und fragte, ob die reuige Tochter schon in das elterliche Heim zurückgekehrt sei. Herr v. Ch . . . der zwei über jeden Verdacht erhabene Töchter besaß, antwortete umgehend, daß der Geistliche das Opfer einer Betrügerin geworden sein müsse. Der Priester überreichte eine Klage, und der Polizei gelang es, die Betrügerin in der Person einer von ihrem Manne geschiedenen Frau ausfindig zu machen. Sie wurde bereits dem Gerichte übergeben.“

Energie zum Selbstmord. Ein geradezu erstaunlicher Selbstmord ereignete sich, wie der Now. Wr. zu entnehmen, jüngst in Petersburg. Ein an Tiefinn leidender Soldat wurde eines Morgens todt in seinem Bette gefunden. Besondere Anzeichen über seine Todesart lagen nicht vor, außer daß ihm der Stiel eines Suppenlöffels aus dem Munde hervorragte. Doch konnte solches nicht die Ursache der Erstickung sein. Bei der Sektion fand man tief in die Kehle hineingepreßt, einen Soldatenstrumpf von grobem Stoffe. Eine ungeheure Willenskraft muß dazu gehört haben, sich auf diese bis jetzt wohl kaum dagewesene Weise zu ersticken.

Der Begleitbrief eines Arztes. Ein seltsamer Prozeß steht in nächster Zeit einem Petersburger Arzt bevor. Im vorigen Jahre erscheint bei jenem Arzte eine sehr reiche Dame, die trotz vorgerückten Alters noch zu den jungen gezählt werden möchte, und erbittet sich Rat gegen allerlei eingebildete Uebel, Nervenschwäche, Migräne, Herzaffektion u. s. w. Nach sorgfältiger Diagnose verschreibt der Doktor ein halbes Duzend Mixturen und erklärt der Patientin, daß bei rationeller Behandlung ihrer Gesundheit keine ernstliche Gefahr drohe und sie bald geheilt werden könnte. Die Kranke konntiert den Arzt fort und fort und zahlt brillant. Endlich wird ihr die Sache zu langweilig, sie erscheint seltener. Der Arzt merkt etwas und als sie nach längerer Zeit wieder einmal bei ihm erscheint, eröffnet er der Dame, sie sei jetzt soweit hergestellt, daß es nur noch einer kleinen Nachkur bedürfe, um auf lange von jeglicher Medizin befreit zu sein. Zu diesem Zweck müsse sie absolut die Hauptstadt verlassen, um am fernen Kurort N. sich in die Behandlung des dortigen Arztes zu begeben, er werde diesem genaue Informationen geben. Mit Dank geht die Dame auf diesen Vorschlag ein und läßt sich gegen ein letztes höchst anständiges Honorar (100 Rubel) das Begleit Schreiben geben. Zu der Reise kommt es aber nicht, da einige Bekannte ihr davon abraten, und um doch zu erfahren, was der gute Doktor seinem fernen Kollegen über ihren Zustand geschrieben, entschließt sie sich, den Brief zu öffnen. Er lautet: „Ich schicke Dir eine alte Närrin. Sie ist gesund wie eine Kuh, doch habe ich sie ein halbes Jahr hindurch behandelt. Ich rate Dir, sie gehörig zu melken u. s. w. Man kann sich leicht denken, daß dieser Inhalt die Dame bestimmte, nicht in jenen Kurort, dafür aber zu einem renommierten Advokaten zu gehen!“

Das goldene Kalb.

Novelle von H. v. Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

Der tiefe Blick ihrer schönen Augen glitt jetzt machtlos an dem stattlichen Manne ab, er schaute sehr ernst drein und entgegnete dann kühl: „Meine Gnädigste, ich wünsche, daß Sie Ihre Wahl nie bereuen mögen und auch im Glanz und Reichtum manchmal an Ihr Elternhaus zurück denken möchten!“

„So zürnen auch Sie mir?“

Ein schneidendes Weh sprach aus ihrer Stimme. Warum verletzten sie gerade Alexanders kühle Höflichkeit mehr, als die offensten Vorwürfe und Mahnungen anderer Menschen? Sie schaute auf sein ernstes, männliches Antlitz, heute vermischte sie die leidenschaftliche Verehrung für sie in demselben, aber es war ihr plötzlich, als sei nun die Sonne am Himmel glanzlos geworden.

„Ihnen zürnen, gnädiges Fräulein?“ entgegnete der junge Arzt befremdend. „Wer gebe mir das Recht dazu? Sie müssen ja selbst wissen, weshalb Sie einen Bund geschlossen — der vor Gott und der Welt zu tabeln ist.“

Dunkle Glut schoß in Juttas liebliches Gesicht, sie zog scharf die Zügel des Pferdes an und rief heftig: „Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, Herr Doktor! Sie scheinen sich heute vorgenommen zu haben, allen Leuten, die Ihnen begegnen, unangenehme Sachen zu sagen. Einer so glücklichen Braut wie mir, können solche Nadelstiche nichts anhaben; ich hoffe, Sie werden einst ebenso gut wählen! Leben Sie wohl.“

Sie sprengte aufgeregt davon, er sah nicht die Thräne beleidigten Stolzes über ihre Wangen rinnen, hörte nicht den zischen Laut zwischen den roten Lippen hervordringen: „Unverschämter!“ aber seine Hand zitterte auch nicht, sein Herz schlug gleichmäßig wie zuvor und in seinem Innern frug eine leise Stimme: „Wie konntest Du ein solches Weib einst lieben?“

10.

Schloß Ternau war festlich geschmückt; Guitlanden umzogen die Fenster, die Portale, die Thüren innen drinn besonders nach Juttas Zimmer zu. Es war heute Hochzeitstag und man hatte dabei einen durchaus standesgemäßen Luxus entfaltet.

Die reich gedruckten Einladungskarten waren in die weiteste Umgebung gesandt und meistens auch angenommen worden, denn bei der Aussicht auf ein glänzendes Fest verpaßten viele Freunde des Barons, daß sie die Geldheirat seiner Tochter mit dem Banquier Vorberg tabelten.

Vorberg strahlte vor Glück; er hatte am Tage vor der Hochzeit seiner Braut die prachtvollste Brauttoilette aus der Residenz mitgebracht und sich über ihren hellen Jubel darüber geweidet. Daß Jutta gleich darauf in ihrem Stübchen weinend zu Boden gesunken war und mit bebenden Lippen den Namen der Mutter gemurmelt, ahnte er freilich nicht.

Auch heute am Hochzeitsmorgen war sie sehr niedergeschlagen erwacht; ihr erster Blick fiel auf das Bild der Mutter, welches einen frischen Kranz von Herbstblumen zeigte.

„Fräulein Luise ist gekommen um gnädiges Fräulein zu sehen,“ meldete die eintretende Jose und die junge Braut flog jubelnd der Freundin entgegen.

Die Pastoren-Familie sowie Doktor Salten hatten die Einladung zu dem heutigen Feste abgelehnt und Jutta dadurch einen scharfen Stich in's Herz gegeben.

Bewegt hielten sich die beiden Mädchen umschlungen, während Juttas Jungfer discret die Thüre schloß.

„Oh, Luise,“ flüsterte Jutta traurig, „verachte mich doch nicht; ich konnte eben nicht arm sein.“

„Meine theure Jutta,“ entgegnete das sanfte Mädchen mit thränenfeuchten Blicken, „Gott segne Dich um der Todten willen; sie sieht auf ihr Kind heute gewiß segnend herab.“

„Und nun mußt Du meinen Brautstaat sehen,“ rief nach einer Pause die Braut mit nervöser Heiterkeit, „sieh diese kostbaren Prints und den prachtvollen Stoff und hier ist Vorbergs Hochzeitsgeschenk.“

Wortlos schaute Luise auf die kostbare Robe, welche starr und blendend auf einem großen Tische ausgebreitet dalag.

Jutta öffnete jetzt das gepolsterte Lederetui und des Pastors Tochter fuhr wie geblendet zurück; der auf dunklem Sammetgrund ruhende Fuchsenkranz aus Gold und Brillanten schien für eine Fürstin bestimmt. In tausend bunten Farben sprühten die Strahlen der Herbstsonne auf den kostbaren Edelsteinen, aber Luise meinte, es seien bittere Thränen!

„Ist es nicht schön?“ frug Jutta, deren Thränen schon verfliehet waren, „mein Verlobter umgibt mich mit einem unbeschreiblichen Luxus; denke Dir einmal, daß ich nur seidene Kleider machen lassen durfte. Heute fahren wir bis Berlin und dann weiter, wohin ich will.“

Sie plauderte wie ein Kind am Christabend, während Luises Herz immer schwerer wurde. Wie grundverschieden waren doch die Beiden!

„Gott behüte Dich, meine Jutta, er verläßt keines seiner Kinder, weder in diesem noch in jenem Leben,“ mit diesen Worten verabschiedete sich Luise von ihrer Freundin. — — —

Um dieselbe Zeit standen sich in einem andern Zimmer des Schlosses Baron Ternau und sein neuer Schwiegersohn gegenüber, wie es schien keineswegs in hochzeitlicher Stimmung.

„Sie kennen unser Abkommen, Ternau,“ begann Vorberg nachlässig, wenn wir abgereist sind, werden Sie sich nach Nizza begeben und zu dem Behufe sollen Sie noch heute 1000 Mark ausbezahlt erhalten; das Schloß wird völlig renoviert!“

„Haha, der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen!“ lachte Ternau höhniisch, „meine Tochter läßt sich herab, ihre Frau zu werden und zum Dank dafür jagen Sie mich, deren Vater, von Haus und Hof.“

„Bester Freund, wer bringt die wirklichen und wer die eingebildeten Opfer?“ spöttelte Vorberg.

„Sie müssen doch einsehen, daß der frühere und der jetzige Gutsherr zusammen keine Seide spinnen können. Sie haben das Gut ruiniert und ich muß die Folgen davon tragen. Zudem wünsche ich nicht länger Ihre Spielschulden jede Woche zu bezahlen wie bisher. Es bleibt daher bei unserem Abkommen!“

Aus den Augen des Banquiers schoß ein böser Blick dann trat er dicht an den Baron heran und sagte langsam aber sehr deutlich:

„Mein letztes Wort, Ternau! Wenn Sie meine Wünsche nicht befolgen, so kündige ich Ihnen zum nächsten Termin sämtliche Hypotheken und da Sie nicht bezahlen können, so muß das Gut unter den Hammer. Außerdem erinnere ich Sie nochmals an die gewisse Unterschrift jenes Wechsels. — Also zum letzten Male — wollen Sie die 1000 Mark? Bei Ihrer Ankunft in Nizza können Sie dann nochmals 500 Mark bei der Lyoner Bank erheben.“

Die Hände des Freiherrn umschlossen krampfhaft die reich geschnitzte Stuhllehne, die Zähne bissen so fest auf die Unterlippe, daß ein heller Blutstropfen sich zeigte; dann nach einer Pause sagte er ruhig, fast demüthig:

„Sie sind sehr freundlich, lieber Schwiegersohn, ich nehme Ihr großmüthiges Anerbieten dankbarst an.“

Ein verächtlicher Blick des Banquiers streifte ihn er ignorierte denselben und griff hastig nach der vor ihm stehenden Maraschinerflasche. — —

In dem großen Saale sammelte sich die auserlesene Hochzeitsgesellschaft, um die Braut zu erwarten; es war ein Rauschen von schwerer Seide, ein Flüstern und Lächeln und verwundert schienen die alten Ahnenbilder von ihrer Höhe herab auf diese seltsame Treiben zu schauen. In tadellosem Geschäfts-Anzuge schritt Baron Ternau von Einem zum Andern, um seine Güte zu bewillkommen; doch sein Gang war schwankend, der Blick unsicher und sein Lachen überlaut.

„Aber wo bleibt denn die liebe Jutta? — Es wird Zeit,“ flüsterte ihm eine sehr starke, sehr dekolletierte Dame vertraulich ins Ohr, deren ausgeprägt semitische Züge große Ähnlichkeit mit Vorberg zeigten. Es war dessen Schwester, Frau Commerzienrat Selina Bloch.

„Würden Sie die Güte haben, Jutta zu benachrichtigen?“ flüsterte Ternau.

Die rotseidene Schleppe rauschte sehr offensibel hinaus, die Braut zu holen, indeß ihr Cavalier, ein in dem Schuldbuch des Banquiers sehr hoch angeschriebener alter Oberst mit bitterer Mine hinter ihr dreinschaute.

(Fortsetzung folgt.)